

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Nr. 180.

Magdeburg, Mittwoch den 5. August 1914.

25. Jahrgang.

Krieg gegen Frankreich.

Fransösishe Truppen auf deutschem Boden.

Was seit dem Bruch mit Rußland jeder ahnte, wußte und fürchtete, ist am Montag Abend Tatsache geworden: auch der Krieg gegen Frankreich ist ausgebrochen. Abends 9 Uhr wurde folgende amtliche Meldung ausgegeben:

Bisher hatten die deutschen Truppen dem erteilten Befehl gemäß die französische Grenze nicht überschritten. Dagegen greifen seit gestern die französischen Truppen ohne Kriegserklärung unsere Grenzposten an und haben, obwohl uns die französische Regierung noch vor wenigen Tagen die Zuneigung einer unbefestigten Zone von 10 Kilometern zugesagt hatte, an verschiedenen Punkten die deutsche Grenze überschritten. Französische Kompanien halten seit gestern deutsche Ortschaften besetzt, bombenwerfende Flieger kommen seit gestern nach Baden, Bayern und unter Verletzung der belgischen Neutralität über die belgische Grenze in die Rheinprovinz und versuchen, unsere Bahnen zu zerstören. Frankreich hat damit den Angriff gegen uns eröffnet. Der Kriegszustand ist hergestellt. Des Reiches Sicherheit zwingt uns zur Gegenwehr. Der Kaiser hat die erforderlichen Befehle erteilt. Der deutsche Botschafter ist angewiesen, seine Pässe zu fordern.

Damit ist der Krieg auch an der Westgrenze eröffnet. Der Kampf gegen zwei Fronten beginnt.

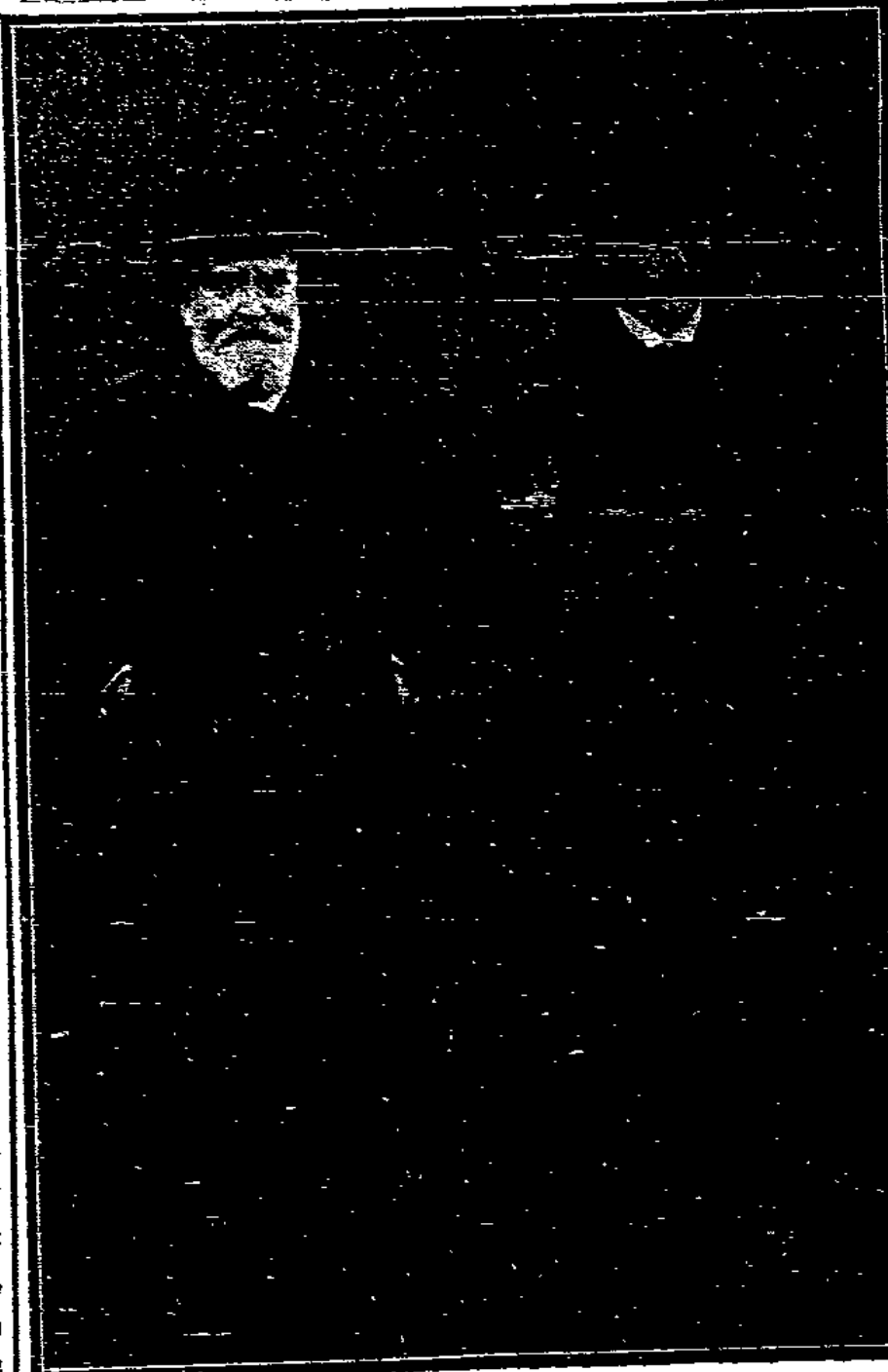
Die amtliche Mitteilung haben wir so aufzunehmen, wie sie vorliegt. Wir sind nicht in der Lage, sie auf ihre Richtigkeit oder Unrichtigkeit zu prüfen. Und, wenn wir's sogar wären, würden wir's nicht dürfen. Öffentlich nicht. Nur im geheimen Schubfach der Gedanken.

Aber wir sind ja gar nicht dazu in der Lage. Wohl aber sind wir berechtigt zu bemerken, daß uns die Darstellung allzu kompakt erscheint. Wir haben schon gestern erklärt, daß wir uns einen Völkerrechtsbruch durch Frankreich nicht vorstellen können. Frankreich, das unter den lähmenden Enthüllungen des Senators Humbert steht, hat zäh und entsezt, geängstigt und besorgt an der Wahrung und Rettung des Friedens gehangen. Nicht aus ethischen Erwägungen, die in der Politik der Machtentfaltung keine Rolle spielen, sondern aus der Sorge und Angst um die mögliche Niederlage. Und bei einer solchen Lage soll Frankreich unter dem Bruch des Völkerrechts, der wohl nicht im Augenblick, aber später eine gewaltige Rolle spielen wird, die Feindseligkeiten eröffnet haben? Wir haben ans tiefbegründeten Ursachen keinen Raum für diese Vorstellung.

Damit ist noch kein Wort gegen die amtliche Stelle gerichtet, die die Mitteilung verbreitet hat. Die Berliner Stellen sind auf Berichte angewiesen und die Berichte können sich auf Gerüchte stützen, müssen es sogar zum Teil, denn die Berichterstatter sind ebensowenig an Ort und Stelle als Augenzengen wie die Berliner Regierung. Was aber in diesen Stunden und Tagen an Gerüchten geboren wird, kann jeder an denen abschätzen, die stündlich aus seiner nächsten Umgebung an sein eignes Ohr schlagen.

Darüber hinaus würde es sogar verständlich sein, wenn eine Regierung in solchen Schicksalstagen jede nähere Nachprüfung der ihr gemeldeten angeblichen Vorkommnisse unterließe, sofern ihr die Nachrichten für ihre Zwecke günstig liegen. Es heißt für sie, Verantwortlichkeiten abwägen und Situationen zu schaffen, die für die militärische Sache des eignen Landes nützlich sind. Die Dinge können sich so zuspitzen, daß in solcher Lage eine Regierung sogar dann eine Meldung weitergibt, wenn sie selbst von ihrer Unhaltbarkeit überzeugt ist. Die Geschichte der Kriege und der Kriegsausbrüche liefert dafür Beweise auf jeder Seite.

Indessen, das Grübeln und Sinnen, jede Wahrscheinlichkeitsrechnung hat jeden Wert verloren. Wir haben uns mit der entseztlichen Tatsache abzufinden, daß auch der Krieg gegen Frankreich ausgebrochen ist. Deutsche Sozialdemokraten sollen auf französische Sozialdemokraten schießen und umgekehrt! Ein Kulturland steht gegen das andre in Waffen und die Bewohner eines jeden wünschen brennend, daß die kommenden Schlachten mit all ihrem Grauen und all ihren Verwüstungen auf dem Boden des andern geschlagen werden! Der Egoismus entflammt und der Altruismus tut Wunder. All unsere Vorstellungen werden weggeweht und zerstampft wie welke Blätter. Sie verkrichen sich nach innen und haben keinen Raum mehr zu äußerer Entfaltung. Die Gewissensnöte sind unsagbar; sie schütteln uns, wie der Orkan die Baumkrone durchwühlt. Man begreift nicht mehr, daß man atmet und lebt und denkt und arbeitet und geht und steht und liegt und regnet; Regen, wie kannst du noch fliehen; Sterne, wie könnt ihr noch glimmern!



Jean Jaurès,

der sozialistische Führer und Friedensfreund, den die menschenliche Regel eines französischen Chauvinisten dahinstießte, steht auf unserm Bilde links. Die Aufnahme ist erfolgt bei der Anwesenheit unsern großen Fremdes in Berlin, wo er im Interesse des Friedens und der Versöhnung der beiden Völker diesseits und jenseits der Vogesen sprach.

Jaurès war von unterster, breitschultriger, kräftiger Gestalt, mit bronzefarbener Haut und großem Kopf, der auf einem kräftigen, kurzen Hals fast auf der Schulter saß. Seine Beredsamkeit war ohne Gleichen. Kein Redner konnte sich mit ihm messen. Seine Stimme war gewaltig. Seine Ausdrucksweise war von weiterhasteter Stillsitz. Seine Sprache war äußerst bilderreich. Der Eindruck seiner Rede war so überwältigend, daß selbst Leute, die nicht seine Anschauungen teilten, von seiner enthusiastischen Begeisterung hingerissen wurden.

Aber er war nicht nur ein hervorragender Redner, sondern gleichzeitig ein großer Gelehrter und talentvoller Publizist. Mit großer Geschicklichkeit leitete er das Zentralorgan der französischen sozialistischen Partei, die „Humanité“. Nun hat eine tüchtige Regel den Körper dahingerafft, aber sein Geist wird leben, der unser aller Geist für eine bessere Zukunft ist —

Was die Sozialdemokratie jetzt bedeutet.

Wenn die Mobilmachung vollzogen und die Heere an den beiden Grenzen aufmarschiert sind, werden mehr als zwei Millionen Gewehre von Sozialdemokraten getragen!

Mehr als zwei Millionen derer stehen dann im Felde, die man im Frieden als minderen Rechts geachtet und verfolgt hat und nach dem Kriege wieder ächten und verfolgen wird. Was das bedeutet, sieht sogar ein bürgerliches Blatt ein. Die Berliner „Welt am Montag“ wendet sich scharf gegen verschiedene Scharfmacherblätter, die ausgerechnet jetzt die Stunde gekommen wähnen, um die Sozialdemokratie, den „innern Feind“, zu erdroffeln. In dieser „Welt am Montag“ schreibt Hans Leuß:

Ohne die „vaterlandslosen Gesellen“ wäre jetzt die Macht des Reiches schlimm daran. Beinahe die Hälfte der sechs Millionen Deutschen, die jetzt in den Krieg ziehen, sind Sozialdemokraten. Auch sie verzeihen und stehen neben ihren Brüdern. Auch sie verzeihen und vergessen in dieser Stunde, daß man eben noch sie als den „innern Feind“ betrachtet und auch behandelt hat. Sie haben mehr zu verzeihen als der Kaiser, aber die gemeinsame Gefahr findet sie in Reich und Glied. Sie wissen wohl, daß im Osten die Barbarei wohnt, und gegen diese sind gerade sie die gebornen Krieger. Ja sie wissen auch, daß es für sie selbst, für ihre Ideale und Rechte geht, wenn sie dem russischen Despotismus, der großen Quelle alles Unrechts und Unheils in Europa, erstmalig begegnen.

Wie sie im Frieden vor andern Soldaten hervortraten (wie mancher Offizier hat mir erzählt, daß die Leute, die mit einer „roten Note“ von den Zivilbehörden avisiert wurden, die besten Soldaten waren) — so werden sie vor dem Feinde erst die ersten sein. Die höhere Einheit des Krieges siegt auch bei ihnen über die harten Bitternisse, mit denen man sie bedacht hat. Sie nehmen mit hohem Sinn und Mut die Pflichten auf sich und gedenken nicht der Unbill, daß man ihre Rechte so oft und schwer gekränkt hat und noch mehr zu kränken droht. Sie werden ihre Feinde im Lande beschämen durch ihr Verhalten vor dem Feinde drängen.

Sie trägt und hebt eine Idee, die gerade ihnen eigen ist. In ihnen erheben sich die Kultur und die Freiheit gegen den Hochst und Fort der Tyrannei. Der Haß gegen das blutrünstige Regiment des Zaren ist ihr Mandat. Sie wissen, daß es ein Unfug ist, diesen Krieg als die Erhebung der Germanen gegen die Slawen anzusehen, — es geht ganz gewiß vielmehr um einen neuen großen Slawenstaat. Geht Oesterreich aus diesem Kriege siegreich hervor, so wird es sich auf dem Balkan ausbreiten und mehr noch als bisher schon eine slawische Großmacht werden, ein Bundesstaat mit slawischer Vormacht. Nicht gegen die Slawen, aber gegen die Krute führen wir den Krieg. Indem die deutschen Arbeiter ihr Vaterland verteidigen, wissen sie, daß sie zugleich das hohe, wenn auch harte Amt haben, denen das Joch zu erleichtern. Sie können wohl nicht die ihnen im Feld als Feinde begegnen. Sie können wohl nicht wie einst Napoleon in Deutschland, als Soldaten der Revolution in Feindesland einziehen, aber doch als Soldaten der Empörung gegen Despotismus, Sklaverei und Finsternis. Die Märtyrer der Freiheit zu befehlen, die in russischen Gefängnissen schmachten, wird ihnen ein begeistertes Ziel sein.

Aber wenn die Massen der Arbeiter nun zu den Waffen eilen und alle Unbill vergessen, so haben auch die Leute Bescheidenheit und Gerechtigkeit zu lernen, die bisher sich als die alleinigen Nutznießer und Berechtigten dieses Landes aufgespielt haben. Geht in euch, ihr Großmütigen, und schämt euch vor denen, die ihr geschmäht habt, und ohne die ihr jetzt nicht einen, geschweige denn zwei Feinde bewältigen würdet! Geht in euch und bemüht euch vor denen, die ihr als Feinde des Vaterlandes angesehen und behandelt und denen ihr noch mehr Unrecht angedroht habt!

Die manchen „große Maul“ ist auf der Bierbank und auf der Straße noch in diesen Tagen weit aufgerissen worden zu Schmähungen gegen die Millionen der „Elenden“, ohne die die deutsche Erde jetzt verloren wäre. Denn nehmt die mehr als zwei Millionen Gewehre weg und die noch

verbleibende Zahl reicht nicht, um den Krieg gegen zwei Fronten zu führen, denen sich nach Stunden vielleicht schon die dritte Front anschließen wird, die gegen England. Streicht die zwei Millionen Kämpfer und die Scharfmacher, Hurratrioten und Verleumder der Sozialdemokratie sind hoffnungslos verloren vor dem Ansturm der Feinde.

Und was hat man in all den Friedensjahren der Sozialdemokratie alles angetan. Zwölf Jahre lang hat man sie unter ein Ausnahmegesetz gestellt, hat die Träger ihrer Überzeugung heimatlos gemacht, sie ausgewiesen, sie durchs Land gejagt. Und noch an keinem Tage hat man ihnen die politische Gleichberechtigung gewährt, auf die sie Anspruch haben. Kinderen Rechtes sind sie zu allen Zeiten gewesen. Ihre Anhänger bildete man in keinem Kriegerverein; jetzt sind sie aber würdig genug, den deutschen Boden gegen Zarenhorden zu verteidigen. Kein kommunales oder staatliches Amt wurde einem Sozialdemokraten übertragen und wenn er zehnfach geeigneter war als die bürgerlichen Bewerber. Man befreite die Sozialdemokraten von keiner Pflichtleistung, weigerte ihnen aber die Ausdehnung ihrer künsterlichen Rechte, ja drohte ihnen mit dem Raube des Reichstagswahlrechts und hätte, soweit die Konservativen und Nationalliberalen in Betracht kommen — den Raub auch ausgeführt, wenn man nur die Macht dazu besessen hätte.

Und die Dreiklassenmacht! Junker und Industrielle verteidigten sie mit Kugeln und Zähnen und wollten sie ewigen. Die Entrechtung der Sozialdemokratie pries man als die Eck- und Grundpfeiler des preussischen Staates. Wo bliebe jetzt das selbe Preußen, wenn nicht die Sozialdemokraten gegen die Angriffe Rußlands, dieses gepriesenen Hortes der preussischen Reaktion, die Waffen gebrauchten!

So war's auf dem weiten politischen Felde. Soll für Boll mußten die Sozialdemokraten um ihre Staatsbürgerrechte kämpfen und Opfer sonder Zahl schmachten zum Lohn dafür in den Gefängnissen. So war's sogar auf dem wirtschaftlichen Gebiet. Die Geschichte der Gewerkschaften und der Genossenschaften weiß es auf jedem Blatte zu erzählen und unsre Leser wissen es aus eigener empörender Erfahrung.

Es war's! Und noch tausendmal viel bitterer und aufpeitschender, als in diesen Zeiten angedeutet worden ist, die in fürchterlicher Hast und Aufregung ans Papier geschrieben werden. Es war's! Und trotzdem erfüllen die Sozialdemokraten ihre Pflicht und ahnen diese Pflichterfüllung nicht das Reich verlor.

Es war's! Und wie wird's sein nach dem Kriege? Die bürgerlichen Parteien mögen es sich vor Augen halten: die politische Rechnung wird vorgelegt werden! Und man wird sie prompt einlösen müssen! Denn die Sozialdemokratie ist nach dem Kriege, was sie vor seinem Ausbruch war: die größte, die geschlossenste Partei, die sich nicht irremachen läßt durch leere Worte und billige Versprechungen. Sie erfüllt jetzt ihre Pflicht, aber sie verlangt hinfort auch ihr Recht!

Kriegsmeldungen.

Seine Seeschlacht in der Däner.

Berlin, 4. August. Die im Umanj befindlichen Gerichte über eine Schlacht zwischen einem deutschen Schiffverband und der russischen Dänerflotte sowie über deren Zerstörung und den Untergang eines deutschen Schiffes sind glatt erjunden. (Wir haben sie ja schon gestern als unannehmlich angepöpselt. S. d. „Vollstimme“.)

Verlängerung des Kontrats...

Berlin, 4. August. Die im Umanj befindlichen Gerichte über eine Schlacht zwischen einem deutschen Schiffverband und der russischen Dänerflotte sowie über deren Zerstörung und den Untergang eines deutschen Schiffes sind glatt erjunden. (Wir haben sie ja schon gestern als unannehmlich angepöpselt. S. d. „Vollstimme“.)

Wirtschaftliche Folgen für Amerika. St. Petersburg, 4. August. Pariser Briefberichte erklären, die dortige Regierung sei bekräftigt, weil England noch ignomant. Londoner Berichte erklären, die Ansichten des Admirals seien getrübt. Die in Russland lebenden Deutschen protestieren gegen die Erleichterung der Goldausfuhr nach England, bis nicht England seine Neutralität erklärt habe. Die wirtschaftliche Spannung hier ist derart, daß das Glanzgold sich anhäuft, Zertifikate auszugeben. Ferner werden wegen der hohen Bankzinsen 100 Millionen Reichsmarksgelder übermietet. Die Sparkassen verlangen die Einhaltung der gesetzlichen Rücklagepflicht von 50 Tagen für Abhebungen.

Verbreitungen in Norwegen. Christiania, 4. August. Ehemalige Jahressklassen der Marine von 1900 ab sind zum Dienst rückerufen. Die Küstenbeschränkungen sind in Beschluß verjett worden. Im Regierungsrat wurde ein Kaszjahrverbot für Schiffsbau, Kupfer und Oel beschlossen. Weiter wurde der Jahresbericht des Parlaments auf den 5. August beschlossen. Das Parlament hat die Verhandlungen auf Oktober versetzt.

Dänische Blätter ihr Erscheinen eingestellt. Kopenhagen, 4. August. Die Dänenblätter „Dagbladet“ und „Næstved“ haben ihr Erscheinen eingestellt. Die übrigen Dänenblätter bringen nur unpolitische Nachrichten.

Abfahrt des russischen Botschafters. Berlin, 4. August. Der russische Botschafter hat gestern mittag kurz nach 1 Uhr mit Begleitung Berlin verlassen. Der Bahnhof Friedrichstraße war durch ein großes Polizeiaufgebot sowie einen Zug Militär abgesperrt, sodaß kein Unbefugter heran konnte. Kurz vor Abgang des Zuges erschienen noch mehrere Mitglieder der russischen Botschaft um sich zu verabschieden. Sie wurden aber an den Zug nicht herangelassen. Vor der russischen Botschaft kam es heute gegen 11 Uhr zu Ausschreitungen. Das Publikum verhielt sich anfangs ruhig, als aber eine Anzahl Russen unter dem Schutze des Botschafters heimzukehren wollten, kam es zu rüchlichen Spürereien. Als später bei der Abfahrt ein Russe aus einem Auto der Menge zuwankte, ging das Publikum mit Schirmen und Stöcken gegen die Autos vor, die in rasendem Tempe davonfuhren.

Abreise des deutschen Botschafters. Köln, 4. August. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin: Der deutsche Botschafter in Petersburg, Graf Pourtales ist mit einer Anzahl von deutschen Reichsangehörigen über Finnland und Schweden nach Deutschland abgereist.

Versorgung mit Getreide und Mehl. Frankfurt a. M., 4. August. Die Mühlenbesitzer, Getreidehändler und Bäcker hielten im Rathaus eine Beratung ab, in der sie erklärten, daß für den Bedarf an Getreide und Mehl in Frankfurt georgt sei, solange nicht ganz besondere Verhältnisse eintreten. Auch seien die hiesigen Großmühlen in der Lage, die für Frankfurt nötigen Mengen Mehl jederzeit zu mahlen.

Ein Magdeburger verwundet. Magdeburg, 4. August. Die „Magdeburgische Zeitung“ meldet, erhielt die hier in Magdeburg, Richard-Wagner-Straße 4, wohnende Frau Maber ein Telegramm vom Kommandeur der reitenden Jäger, daß ihr Sohn Walter auf französischem Gebiet bei einem Patrouilleneinsatz verwundet und vermutlich nach dem Lazarett in Belfort gebracht wurde.

Berlin, 4. August. (Eigener Drahtbericht der „Vollstimme“.) Der Ansturm auf die Sparkasse hat nachgelassen. Es werden jetzt wieder größere Einzahlungen gemacht.

Hamburg, 4. August. (Eigener Drahtbericht der „Vollstimme“.) Gestern abend ist der neue Kaiserpalast auf dem Jungfernstieg vom Publikum bemannert worden. Die Ursache war ein Däne, der beim Singen sitzengelassen war.

Köln, 4. August. (Eigener Drahtbericht der „Vollstimme“.) Gestern sind hier 18 Gefangene, darunter der Dampfschiffbauarbeiter, unter militärischer Bewachung auf die Festung gebracht worden. Die Frau und Tochter des handrechtlich erjassenen Gastwirts, der bei Sochem den Eisenbahntunnel zu sprengen versuchte, sind gleichfalls verhaftet worden. Im Keller des Wirtes wurden Sprengstoffe gefunden.

Halberstadt, 4. August. (Eigener Drahtbericht der „Vollstimme“.) In Halberstadt wurden vorgestern verhaftete Episcop handrechtlich erjassenen.

Stuttgart, 4. August. (Eigener Drahtbericht der „Vollstimme“.) In Ludwigsburg hat ein Militärposten am Kuratortor einen Mann erjassenen, der sich an des Depot heranzuhängen suchte. Das Generalkommando macht bekannt, daß an verschiedenen Stellen in Württemberg Telegraphendrähte durchgeschnitten worden sind. Es wird darauf hingewiesen, daß Personen, die bei derartigen Anschlägen erfaßt werden, sofort erjassenen werden.

Paris, 3. August. (Nicht spezifiziert.) Der Kaiser hat die Kammer auf morgen, 4. August, eröffnet.

Berlin, 4. August. Die plötzliche für den 14. und 15. August geplante Jagd der 2. Klasse der 5. preussisch-holländischen Klassenlotterie wird bis auf weiteres verschoben. Der Beginn dieser Jagd wird jezeit bekanntgegeben werden.

München, 4. August. Nach Mitteilung des Konsulats in München sind dem französischen Gesandten in München gestern abend 6 Uhr die Fülle zugesellt worden.

Die deutsche Darstellung.

Dem Reichstag gingen nun der Regierung Deutschland und die Niederlande kein Minimum helfen und die niederländische Neutralität respektieren, beantragt. Die deutsche Darstellung des Krieges ist dem Reichstag heute abend 6 Uhr die Fülle zugesellt worden.

das Vordringen des Panlavisimus zusammenbrechendes Oesterreich wäre für uns kein beachtenswerter Bundesgenosse gewesen. Wir ließen daher Oesterreich völlig freie Hand in der Aktion gegen Serbien.

Die Denkschrift bespricht sodann die Entwicklung des österreichischen Schrittes gegen Serbien und sagt: Von Anfang des Konflikts an hatten wir den Standpunkt, daß es sich um eine Angelegenheit Oesterreichs

handelte, die es allein auszutragen habe. Wir bestreben uns daher, den Krieg zu lokalisieren und die andern Mächte von berechtigter Notwehr Oesterreich-Ungarns zu überzeugen. Oesterreich-Ungarn teilte Rußland mit, es beabsichtige lediglich, denselben Maßregeln gegenüber der serbischen Wühlerei, verlange aber Garantien für ein weiteres freundschaftliches Verhalten Serbiens. Es liege Oesterreich gänzlich fern, eine Verschiebung der Machtverhältnisse auf dem Balkan herbeizuführen. Am 26. Juli ließ der österreichisch-ungarische Botschafter abermals durch den Petersburger Botschafter erklären, Oesterreich-Ungarn habe keinerlei Eroberungspläne. Im Laufe des gleichen Tages langten indes bereits die ersten Meldungen über die russische Mobilmachung an.

Nach am gleichen Tage wurde der deutsche Botschafter in Petersburg angewiesen, der russischen Regierung zu erklären: Vorbereitende militärische Maßnahmen Rußlands werden uns Gegenmaßregeln aufzwingen, die in der Mobilisierung der Armee bestehen müssen. Da Oesterreich-Ungarn den Bestand Serbiens nicht antasten will, sind wir der Ansicht, daß Rußland eine abwartende Stellung einnehmen kann. Der Wunsch Rußlands, den Bestand Serbiens nicht antasten zu lassen, werden wir um so eher unterstützen können, als Oesterreich-Ungarn diesen Bestand gar nicht in Frage stellt.

Am 27. Juli erklärte der russische Kriegsminister dem deutschen Militärattaché ehrenwörtlich, es sei noch keine Mobilmachungsorder ergangen.

Die Frage, wozu die Mobilmachungen gegen Oesterreich-Ungarn erfolge, beantwortete der Kriegsminister mit Nachsätzen und dem Hinweis auf die Diplomaten. In den folgenden Tagen folgten sich die Nachrichten über die russische Mobilisierung in schnellem Tempo, darunter die über Vorbereitungen an der deutschen Grenze, so die Verhängung des Kriegszustandes über Nowo, der Abmarsch der Warschauer Garnison, die Verstärkung der Alexandrower Garnison. Am 27. Juli trafen die ersten Meldungen über vorbereitende Maßnahmen Frankreichs ein.

Am 26. Juli hatte Greß den Konferenzvorschlag gemacht. Dazu erklärten wir, wir könnten uns

an einer derartigen Konferenz nicht beteiligen, so sehr wir die Tendenz billigten, da wir Oesterreich in der Auseinandersetzung mit Serbien nicht vor ein europäisches Gericht zitiieren könnten. Wir fanden uns auch bereit, den weiteren Vorschlag Greß nach Wien zu übermitteln, in dem angeregt wurde, Oesterreich-Ungarn möchte sich entschließen, entweder die serbische Antwort als genügend zu betrachten oder als Grundlage für weitere Besprechungen anzusehen.

Oesterreich-Ungarn bemerkte zu dem Vorschlag, daß er nach Eröffnung der Feindseligkeiten zu spät komme. Wir setzten die Vermittlungsversuche bis zum Neujahr fort und rieten Wien, jedes mit der Würde der Monarchie vereinbare Entgegenkommen zu zeigen. Alle Vermittlungsaktionen wurden von den militärischen Vorbereitungen Rußlands und Frankreichs überholt.

Am 29. Juli hatte der deutsche Botschafter eine Unterredung mit dem russischen Minister des Aeußern, worin er erklärte, Oesterreich-Ungarn habe versprochen, durch die Erklärung des territorialen Desinteresses Rücksicht auf russische Interessen zu nehmen, was ein großes Zugeständnis seitens des kriegführenden Staates sei. Man solle deshalb Oesterreich-Ungarn die Angelegenheit mit Serbien allein regeln lassen. Der Botschafter fügte sehr ernst hinzu, daß augenblicklich die ganze österreichisch-serbische Angelegenheit gegenüber der Gefahr der europäischen Konfiskation in den Hintergrund trete. Er gab sich alle Mühe, dem Minister die Größe dieser Gefahr darzulegen. Ebenfalls am 29. Juli berichtete der Militärattaché in Petersburg telegraphisch über die Unterredung mit dem russischen Generalstabchef folgenden: Der russische Generalstabchef bot mir eine schriftliche Beteiligung an und gab mir sein Ehrenwort in feierlichster Form,

daß nirgends eine Mobilmachung erfolgt sei. Er (der Militärattaché) müsse das Gespöch in Anbetracht der positiven zahlreichen Befehle zur erfolgte Einziehungen als Versuch betrachten, Deutschland im des Umfang der bisherigen Maßnahmen irreführen zu lassen.

Deutschland arbeitete weiter Schulter an Schulter mit England unangekündigt an der Vermittlungsaktion und wir unterließen jeden Vorschlag in Wien, von dem Deutschland die Möglichkeit einer friedlichen Lösung erhoffte. Unterdessen kamen immer erneute sich häufende Meldungen über russische Mobilisierungsmaßregeln, Truppenansammlungen an der ostpreussischen Grenze, Verhängung des Kriegszustandes über die sämtlichen wichtigen Plätze der russischen Westgrenze, die keinen Zweifel ließen, daß die russische Mobilisierung auch gegen Deutschland in vollem Maße ist, während gleichzeitig unserm Petersburger Vertreter alle demartigen Maßregeln ehrenwörtlich abgelehnet wurden.

Nach ehe die Wiener Antwort auf den letzten englisch-deutschen Vermittlungsvorschlag eintreffen konnte, ordnete Rußland die allgemeine Mobilmachung an. Am 31. Juli richtete

Der Zar an den Kaiser

folgendes Telegramm: Ich danke Dir von Herzen für die Vermittlung, die die Hoffnung anfließen läßt, daß noch alles friedlich enden könnte. Es ist jedoch unmöglich, unsere militärischen Vorbereitungen einzustellen, die durch Oesterreichs Mobilisierung notwendig geworden sind. Wir sind weit davon entfernt, den Krieg zu wünschen, solange die Verhandlungen mit Oesterreich über Grenzen andauern. Es werden meine Truppen keine herausfordernde Aktion unternehmen. Ich gebe Dir mein freies Ehrenwort. Ich vertraue mit aller Kraft auf Gottes Gnade und hoffe auf den Erfolg Deiner Vermittlung in Wien für die Befriedigung unserer Landes und den Frieden Europas. Dein Dir herzlich ergebener Nikolaus.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 4. August 1914.

An die Abonnenten der „Volksstimme“!

Der Ausbruch des Krieges hat auch jedes Zeitungsgeſchäft in ſchwere Bedrängnis gebracht. Beſonders ſchwerig iſt aber die Lage der Arbeiterpreſſe, die neben den außerordentlichen Schwierigkeiten in der Redaktionsführung noch ganz beſondere geſchäftliche Schwierigkeiten zu überwinden hat.

Jeder Sozialdemokrat wird einſehen, daß die Geſchäftsleitung ſeines Parteiblattes die Pflicht hat, das Blatt über die Zeit des Krieges hinaus der Arbeiterſache zu erhalten. Soll dieſes Ziel erreicht werden, dann dürfen nicht unerfüllbare Anſprüche an uns geſtellt werden. Die äußerſte Sparſamkeit in der Geſchäftsleitung muß unterſtützt werden durch unſre Parteigenoſſen. Wir ſind nicht in der Lage, während der Kriegszeit die Zeitung gratis liefern zu können. Wohl aber können unſre Abonnenten ihr Blatt den Familien der im Kriege befindlichen Parteigenoſſen zur Verfügung ſtellen. Auf dieſe Weiſe werden alle unterrichtet, ſoweit davon unter den heutigen Ausnahmeverhältniſſen überhaupt die Rede ſein kann.

Der Verlag der „Volksstimme“.

Achtung, Krankenkassenmitglieder!

Bei der durch den Krieg eintretenden Arbeitsloſigkeit ſeien die Mitglieder der Krankenkaffen beſonders darauf hingewieſen, im Falle der Arbeitsloſigkeit ihre

Anmeldung zur freiwilligen Mitgliedschaft in den Krankenkaffen nicht zu verſäumen.

Die Anmeldung zur Weiterführung der Mitgliedschaft muß bei der Krankenkaffe innerhalb drei Wochen erfolgen. Es empfiehlt ſich aber, die Anmeldung ſchon in der erſten Woche der eingetretenen Arbeitsloſigkeit zu vollziehen, da ſonſt bei in dieſer Zeit eintretender Krankheit die Leiſtungen der Krankenkaffe niedrigere ſind.

Spionenfurcht — Menschenhege.

Die Kriegsregie der bürgerlichen Preſſe arbeitet ausgezeichnet und mit den ſchärſten Mitteln. Das Volk befindet ſich ſchon in ſieberhafter Spionenfurcht, die ſchon mehr einer Panik gleicht. Die geängſtigten und bedrückten Gemüter ſind jetzt für jede Mitteilung, und ſei ſie noch ſo widerſinnig, empfänglich. Alles wird geglaubt und alles wird wahrloſ, aber leider nicht immer kritiſch von der bürgerlichen Preſſe und den Extrablattfabriken gebracht. Welches blöde Zeug man dem Publikum vorzuſetzen wagt, zeigt augenſchätlich z. B. die Nachricht von dem in Stuttgart abgefangenen, für Rußland beſtimmten franzöſiſchen Goldtransport von 80 Millionen Frank. Man mache ſich einmal die Sachlage klar. Ein oder einige Güterwagen mit Goldmünzen, die über die deutſchen Grenz- und Zollſtationen gehen, werden erſt in Stuttgart angehalten. Welche Trottel müſſen unſre Zoll- und Bahnbeamten in den Köpfen derer ſein, die ſolche Enten glauben. Aber wie dumm müſſen erſt die Franzoſen ſein, die ihr Geld ausgerechnet durch ganz Deutſchland an ihre ruſſiſchen Bundesgenoſſen ſenden. „Und dieſe Nachricht“, ſagen die bürgerlichen Preſſeſchreiber hinzu, wird in Berliner Hof- und Bankkreiſen geglaubt! Wir halten dieſe Kreiſe für lächer. Wenn ſie von der bürgerlichen Preſſe ſo niedrig eingeſchätzt werden, uns ſoll's recht ſein.

Auf derſelben Stufe der Glaubwürdigkeit ungefähr ſtehen die Nachrichten über die ausländiſchen Spione, Eisenbahnbrückenattentäter und Brunnenergüſter. Es iſt wohl möglich, daß in dieſer entſcheidenden Zeit einige Menſchen den Verſtand verlieren und nun glauben, ſie könnten der Sache ihres Landes durch verrückte Anſchläge nützen. Aber es iſt offenkundige Hebertreibung, ſie in m u n g s m a c h e ſ c h l i m m e r A r t, Aufpeſchung der Angst und Wut, wenn es ſo dargeſtellt wird, als ſei das ganze Reich von ruſſiſchen, jehiſchen und franzöſiſchen Spionen und Attentätern überſchwemmt. Das iſt bei den ſonſt ſo prompt arbeitenden poliſtiſchen Einrichtungen in Deutſchland u n m ö g l i c h.

Leider ließ auch das Volliſche Telegraphenbureau am Sonntag eine Meldung hinausgehen, daß zahlreiche ruſſiſche Offiziere und Agenten das deutſche Land bereiſen. Gleichzeitig wurde die geſamte Bevölkerung im Intereſſe der Sicherheit des deutſchen Reiches aufgefordert, mitzuwirken, ſolche gefährlichen Perſonen unſchädlich zu machen. Dieſe Aufforderung hat eine ganz ungläubliche Spionerie entſetzt. Jeder Paſſant, der ein etwas fremdländiſches Ausſehen hat, wird für einen ruſſiſchen Spion gehalten und muß beſtraft werden, von aufgeregten Hebertreibern nach allen Regeln der Kunst verprügelt zu werden, ohne daß erſt lange unterſucht wird, ob die Vermutung zutrifft oder nicht. Ein Herr, dem am Sonntag abend vor dem Bahnhof in dieſer Weiſe mißgeſpielt wurde, vermochte ſich nur in der Weiſe vor Täglichkeiten zu ſchützen, daß er ſeinen Militärpaß hervorzog und ihn mit hochgehobener Hand der ihn umdrängenden Menge zeigte. An den Brücken der Stadt wird ſoſt in jeder Stunde ein ruſſiſcher Spion fußt in dem Augenblick verhaftet, als er die Brücken in die Luft ſprengen wollte. So erzählen die Gerüchte, und wenn ſie alle wahr wären, dann müßten ſchon Täuſende von ruſſiſchen Spionen verhaftet worden ſein. Am Sonntag abend, als eine Munitionskolonnen der Feldartillerie die Wilhelmſtraße paſſierte, ſtetzte ein junger Mann auf den letzten im Zuge beſchädigten eifernen Raſten. Angeblich ſoll er verſucht haben, den Deckel zu öffnen. Als die Bedienungsmannſchaften den Fremden bemerkten, ſprangen ſie ab, um ihn feitzunehmen. Dieſer verließ ſeinen Sitz und wollte in der die Straße einſäumenden Menſchenmenge verſchwinden, wurde aber ergriffen und als angeblicher Spion zunächſt in den Gaſſen des Hotels Reubler gebracht. In ſeinem Hebertreuer ſprung ein dort als Gaſt ſitzender Student auf die Straße, um einen Schutzmann zu holen. Die draußen harrende Menge hielt aber den Studenten für den Spion und verbleute den Mannſchaften dazwiſchen, daß er nach dem Altküſter Krankenhaus gebracht werden mußte.

Bisher war es das traurige Vorrecht des beſſeren Rabanjanhagens in der innern Stadt, Hezen und Jagden auf vermeintliche Spione zu

veranstalten. Es bergeht von den ſpäteren Vormittagstunden bis zum Abend kaum eine Stunde, wo nicht eine Jagd auf harmloſe Leute veranſtaltet wird, denen es noch gut ergeht, wenn ihnen nur die Kleider vom Leibe geriffen werden. Aber auch in den Vorſtädten ſcheint die wahnsinnige Hege loszuſgehen. So wurde am Montag abend ein ehemaliger Arbeitswilliger von Mundlos in der Nähe des Neuſtädter Bahnhofſ als ſerbischer Spion verhaften. Eine dunkle Baſtulle und helle karierte Hosen waren das einzige Merkmal dieſes deutſchen Reſervisten für ſeine öſtliche Nationalität. Das brutalſte aber iſt, daß wehrloſe Frauen vom Mob verhaften werden, weil man in ihnen verſchleierte Spione ſieht. Wenn das ſo weitergeht, werden weder Mann noch Frau ihres Lebens mehr ſicher ſein und die deutſchen Angſtmeier und Hebertreibern werden ihre eignen Landſleute toſchlagen, wie es die ruſſiſchen Regierungsbanden bisher taten.

Vergeßlich haben wir bisher darauf gewartet, daß die amtlichen und militäriſchen Stellen energisch gegen dieſen gemeingefährlichen Unſug einſchreiten. Statt deſſen gehen leider Bekanntmachungen heraus, die die Spionenfurcht noch verſtärken müſſen.

Gegen die Steigerung der Lebensmittelpreise.

Der Regierungspräſident erläßt folgende Bekanntmachung: Aus verſchiedenen Orten des Regierungsbezirks Magdeburg laufen lebhaftere Klagen über eine gewaltige Steigerung der Lebensmittelpreise ein.

Ich warne daher die Geſchäftsinhaber eindringlich vor derartigen Maßnahmen, die leicht zu empfindlichen Gegenmaßnahmen führen können.

Ich richte aber auch die Bitte an die Bevölkerung, im Hinblick auf eine vorauſichtlich gute Ernte an Brot, Hülfenfrüchten und Kartoffeln innerhalb des hieſigen Regierungsbezirks und auf baldige ſonſtige Zuſuhr das Vertrauen auf das baldige Wiedereintreten angemessener Preise anzuerhalten.

Der Sturm auf die Sparkassen. Der Magistrat veröffentlicht noch folgende weitere Mitteilung: „Es wird uns mitgeteilt, daß die großen Abhebungen bei der Sparkaſſe nicht ſowohl darin ihren Grund hätten, daß man die Sicherheit der Gelder bei der Sparkaſſe befürchte, als vielmehr auch darin, daß man glaubt, es könnten einmal vorübergehend keine größeren Varmittel dort vorhanden ſein und dadurch Verlegenheiten entſtehen. Das iſt völlig ausgeſchloſſen. Schon aus der Tatſache, daß die Sparkaſſe auch dort, wo ſie Kündigungſtreifen in Anſpruch zu nehmen berechtigt wäre, dieſes nicht getan, ſondern glatt gezahlt hat, kann man erſehen, daß ſie rechtzeitig auf lange Zeit ſich ſo viel flüſſige Mittel geſichert hat, daß ſie mit Bargeld völlig hinreichend verſehen iſt. Uebrigens werden auch jetzt täglich größere Barzahlungen gemacht, deren Valuta zur Verfügung ſteht. Schon um Zinsverluste zu vermeiden, ſollte man deſhalb, wenn überhaupt, nur das für die nächſte Zeit unbedingt Nötige abheben.“

Betriebsbeschränkungen. Die Nähmaſchinenfabrik von Mundlos & Co. ſowie die Ringfabrik von Guttentag haben ihre Betriebe völlig geſchloſſen. Die Gravieranſtalt von Dornemann hat eine Betriebsbeſchränkung auf vier Tage wöchentlich vorgenommen.

Die Einquartierung von Truppen hat bereits ihren Anfang genommen. Es wird dabei ſo verfahren, daß entſprechend den in Friedenszeiten getroffenen Vorkehrungen den Hausbeſitzern die Einquartierungslaf anferlegt wird. Eine andre Regelung iſt praktiſch nicht möglich, weil die Mieter fortgeſetzt wechſeln und in dieſem Monat eine Wohnung eine kleine Familie bergen kann, ſo daß Raum für Einquartierung iſt, während im nächſten Monat dieſelbe Wohnung ſchon von einer ſo vielköpfigen Familie bewohnt ſein kann, daß kein Platz mehr für Einquartierung vorhanden iſt. Das Verlangen der Hausbeſitzer, auch den Mietern Einquartierung zuzuweiſen, kann daher nicht erfüllt werden. In vereinzelten Fällen haben Hausbeſitzer aus dieſem Grunde bereits die ihnen zugewieſene Einquartierung zurückgewieſen, ohne zu bedenken, daß darunter nur die Mannſchaften zu leiden haben. Wir haben ja bereits geſtern einen ſolchen Fall kritiſiert und darauf hingewieſen, daß ein ſolches Verhalten ſich ſehr ſchlecht mit dem ſonſt gewöhnlich zur Schau getragenen Patriotismus verträgt.

Die Zuweiſung der einquartierten Truppen erfolgt häuſerweiſe. Daraus haben ſich bereits inſofern Schwierigkeiten ergeben, als es nicht ſelten vorkommt, daß der Beſitzer des Hauſes in einem ganz andern Stadtviertel wohnt. Die Mannſchaften ſind inſolgedeiſſen von den Mietern zurückgewieſen worden und haben nur ſchwer andre Unterkunft finden können. Es ergeht daher der Appell an alle Mieter, beſonders ſolcher mittlerer und größerer Wohnungen, in ſolchen Fällen die Mannſchaften nicht zurückzuweiſen, ſondern ſie unterzubringen und ſich nachher mit ihrem Hauswirt beſorgen auseinanderzuſetzen. Die Verteilung von Mannſchaften, die einer und derſelben Truppe angehören, iſt nicht angängig, weil es aus dienſtlichen Gründen erforderlich iſt, daß die zuſammengehörigen Mannſchaften auch möglichſt zuſammenbleiben.

Die Einquartierungen werden nur wenige Tage dauern; in 5 bis 6 Tagen dürften ſie vorüber ſein. Es wird erwartet, daß der vorſtehende Appell an die Mieter nicht ungehört verhallt, damit das Generalkommando nicht gezwungen wird, zu Zwangsmaßnahmen zu greifen.

Volksbewacherung. Auf dem hieſigen Viehhof gingen heute früh die Viehpreise ganz enorm in die Höhe. Für Schweine, die vor 8 Tagen noch 53 bis 54 Mark koſteten, wurden 88 bis 70 Mark gefordert, und der Preis der Rinder ſtieh von durchſchnittlich etwa 40 Mark auf 45 bis 52 Mark. Viehkapheit war nicht ſchuld an dieſem enormen Preisaufſchlag. Die Kommiſſionäre hielten vielmehr das Vieh zurück und gaben einfach zu billigen Preiſen nichts ab. Gegen dieſe unerhörte Volksbewacherung ſollten die Behörden unverzüglich die ſchärſten Maßnahmen ergreifen.

Beginn des Schulunterrichts. Der Unterricht in den ſtädtiſchen Bürger- und Volkſchulen ſowie in der Vorbereitungſchule beginnt erſt am Dienſtag den 11. August.

Der „Ruſſen-Typus“. Ueber die Königsbrücke ging am Montag abend ein Mann in Arbeitskleidern. Das iſt gewiß nichts Beſonderes, denn über die Königsbrücke gehen am Abend viele hundert Arbeiter. Aber wir leben jetzt in Kriegzeiten und die kindiſche Furcht vor ruſſiſchen Spionen iſt zur Landplage geworden. Der Arbeiter ſah „verdächtig“ aus. In ſeinem gebräunten Geſicht ſproſten ſchwarze Bartſtöppeln und dunkle Augen blickten märchenhaft und — ſlawiſch in das elektriſche Licht. Er machte ſich noch verdächtiger, indem er ſich über das Brückengeländer beugte und einige Sekunden in die dunkeln Fluten der Elbe ſtarre. Bald darauf ſtellte er an eine Gruppe Menſchen eine Frage. Eine kurze Strecke weiter, dann wiederholte er die Frage: „Wo geht es hier nach dem Petriförder?“

Einige junge Mädchen in Langoröden kommen angeſprungen: „Was hat der Mann gefragt? Nach dem Petriförder will er? Sehen Sie, das hat er uns auch gefragt. Iſt das nicht verdächtig? Er hat auch in die Elbe hineingeſehen. Und dann iſt es doch der ausgeſprochene Ruſſentypus.“

Damit rannten die Mädchen weiter, hinter ihnen her alte Weiber, die etwas erleben wollten, und alte Eſel, die auch ihr Schauſpiel erſehen. Der „Spion“ war fertig.

Offenbar war der „Ruſſentypus“ aus Leipzig — ſein Dialekt ließ es vermuten — und hieß Lehmann oder Schulze. Als Spion beſchimpft wurde er doch.

Zur Spionerie ſchreibt der Polizeibericht: In den letzten Tagen ſind hier auf den Straßen wiederholt Perſonen, die für Ausländer gehalten wurden und bei denen man inſolgedeiſſen den Verdacht der Spionage für begründet hielt, von den Paſſanten beſtätigt, geſehen und geſchlagen worden. In einigen Fällen waren die hierdurch herbeigeführten Verletzungen derart ſchwer, daß die Perſonen ärztliche Hilfe in Anſpruch nehmen und ſogar in den Krankenhäuſern untergebracht werden mußten. So ſehr es freudig zu begrüßen iſt, wenn das Publikum auf verdächtig vorkommende Perſonen achtet und ſolche zur Anzeige bringt, ſo muß ein derartiges ſelbſtändiges Vorgehen doch ſtreng verurteilt werden, da beſonders die nähere Feſtſtellung auch bisher in allen Fällen ergeben haben, daß die beſtätigten Perſonen nichts Strafbares begangen haben und auch irgendein begründeter Verdacht gegen ſie nicht vorlag. In einigen Fällen handelte es ſich ſogar um zur Fahne einberufene Mannſchaften und um hieſige Damen, die durch die Sommerfriſche eine gebräunte Hautfarbe erhalten hatten. In andern Fällen wären die Angegriffenen erheblich verletzt, wenn nicht hinzugekommene Polizeibeamte ſie geſchützt hätten. Es iſt durchaus notwendig, daß in derart erſten Zeiten die Ruhe nicht verloren geht. Das Publikum wird daher gebeten, dieſe zu wahren und Verdächtigtes dem nächſten Polizeibeamten oder auf der nächſten Wache anzuzeigen. Falls ein Beamter nicht anzutreffen iſt, ſo ſind die verdächtigten Perſonen zu erſuchen, mit zur nächſten Polizei- oder Militärwache zu kommen, was wohl in den meiſten Fällen freiwillig geſchehen wird. Hierbei wird noch darauf hingewieſen, daß dieſeigenen, welche Perſonen mißhandeln und ſchlagen, ſich der Körperverletzung ſchuldig machen und zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden können.

Mietzahlungen. Dem Magistrat iſt zur Kenntnis gelangt, daß eine neue ungläubliche Anſicht in der Bevölkerung Verbreitung und ſelbſtverſtändlich bei einem Teile der Bürgerſchaft auch wieder bereitwillige Aufnahme findet. Danach ſoll die Verpflichtung zur Zahlung der Miete mit der Kriegserklärung erloſchen ſein, zum mindeſten für die Familien der zur Fahne einberufenen Mieter. Das Gerücht iſt natürlich ebenſo unſinnig, wie es die Gerüchte von der Beſchlagnahme der Sparkaſſengelder durch den Staat, die Minderwertigkeit der Staatskaſſenſcheine uſw. geweſen ſind.

Das Volkshaus in der Großen Schulſtraße iſt aus betriebs-techniſchen Gründen vorläufig geſchloſſen.

An alle Holzarbeiter des Gaues Magdeburg.

Werte Kollegen! „Treu bis in den Tod!“ Dieſen Wahlſpruch unſeres ermordeten Führers laßt uns in den jetzt ſchweren Zeiten zu dem unſern machen. Wie die Organisationsarbeit in den Friedenszeiten allezeit eure feſte Stütze war, ſo müßt ihr jetzt die Treue halten, damit ſie ihre durch die Umstände ſchwerere Aufgabe erfüllen kann. Das im Gefolge des Krieges auftretende Elend muß für unſer Teil abzuwenden und zu mildern geſucht werden. Dazu iſt notwendig, daß jeder Einzelne ſeine Mitgliedschaft aufrechterhält und jeder in Arbeit ſtehende ſeine Beiträge pünktlich weiterbezahlt.

Die unter die Fahnen Einberufenen haben ihre Verbandsbuch bei der zuiſtändigen Ortsverwaltung abzugeben. Einzelne Lücken in der Verwaltung müſſen durch dazu geeignete Kollegen ausgefüllt werden. Wo ſich dieſerhalb Schwierigkeiten ergeben ſollten, werde man ſich ſofort an den unterzeichneten Gauverband unſrer örtlichen Arbeitsvermittlungen iſt die praktiſche Beachtung zu ſchenken. Dieſe ſelber haben gemäß den einleitenden Schritten, die die Generalkommiſſion in Verbindung mit den Behörden bereits unternommen hat, ihre Einrichtungen zu treffen. — Wenn ſo jeder ſeine Schuldigkeit tut, dann wird uns unſre ſo oft bewährte Solidarität über das durch den Krieg heraufbeſchworne Ungemach hinwegführen.

Die Gauverwaltung Magdeburg des deutſchen Holzarbeiterverbandes.

J. A. Ernst Bauer, Magdeburg, Faßlochsberg 19.

Wettervorherſage.

Mittwoch, 5. August: Vollig, mäßig warm, vorwiegend trocken.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Der Verbandstag des Breaangeestellten-Verbandes, der am 3. August und folgende Tage in München abgehalten werden sollte, ist vom Vorstand auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Die beendete Textilarbeiter-Aussperrung in der Niederlausitz. Der Verband der Textilarbeiter gab als Antwort auf die von den Unternehmern beantragte Aussperrung ein Extrablatt heraus, in dem unter Hinweis auf die politische Lage der Arbeiterchaft in den sieben Aussperrungsländern angeraten wurde, am Montag die Arbeit wieder aufzunehmen. Nur die Kriegswirren haben den Unternehmern die Gelegenheit geboten mit Eleganz aus der für sie ungünstigen Situation herauszukommen. Erreicht ist bei diesem Kampfe für die streikenden Wollt nicht, denn an die Durchführung dessen, was die Herrten in den Verhandlungen als großes Entgegenkommen hinstellten — das ist die Einlegung von Arbeiterausschüssen — wird erst in späteren Tagen gedacht werden können.

Provinz und Umgegend.

An unsere Leser!

Durch die unsicheren Verkehrsverhältnisse ist es uns unmöglich, die pünktliche Zustellung der „Volkstimme“ in den Orten außerhalb Magdeburgs gewährleisten zu können. Wir bitten darum unsere Leser, zu entschuldigen, wenn einmal die „Volkstimme“ ausbleibt.

Verlag der „Volkstimme“.

Wahlkreis Ostfischleben-Halberstadt-Bernigerode.

Halberstadt, 4. August. (Einen Anschlag auf den Bahnhofs) wollten russische Spione verüben, so hielten es am Montag abend durch die Straßen unserer Stadt. Auf dem Bahnhof hatte es auch wirklich einen energiegelassen Auftritt gegeben. Aus einem Zuge wurden einige Passagiere verhaftet, weil sie der Spionage verdächtig waren. Der Reisenden bemächtigte sich eine ungeheure Erregung. Ob der Spionageverdacht begründet war, muß sich erst herausstellen. Jedenfalls war die Aufregung wieder einmal größer, als nötig war.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Wolmirstedt, 4. August. (Unglücksfall) Der Streckenwärter Reubner aus Barleben ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag bei Bude 13, dicht am Wasserwerk, von einem Zuge überfahren und sofort getötet worden. Er wollte einem vorbeifahrenden Zuge ansprechen und wurde auf dem Nebengleis von einem andern Zug erfasst. Er war sofort tot.

Wahlkreis Kalbe-Aischersleben.

Aischersleben, 4. August. (Russische Spione) sollen sich in unserer Stadt bemerkbar gemacht haben, die Polizei hat drei Russen verhaftet, die sich verdächtig gemacht haben. Einer der Beteiligten war jedoch ein Galizier. Er hatte sich in anständiger Weise an der Magdeburger Straßendekade zu schaffen gemacht. Zum weiteren Überflug hatte er eine unbrauchbare Pistole mit Patronen bei sich. All diese Umstände machten ihn verdächtig, weshalb seine Verhaftung erfolgte. Hierbei erhielt er eine heftige Nacht Prügel. Später stellte sich heraus, daß man einen Karschitz gefaßt hatte. Reuevoll!

(Zweimittige) melden sich bei dem Bezirkskommando in großer Zahl. Die Annahme mußte für viele für die nächste Woche verschoben werden.

(Beschränkung des Güterverkehrs.) Güter nach den Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen, Schlesien, der Rheinprovinz und den süddeutschen Staaten werden von der Güterabfertigung nicht mehr angenommen.

(Wirtschaftliche Schäden infolge der Kriegswirren) machen sich hier in umfangreichem Maße bemerkbar. Zwei Firmen der mechanischen Branche, deren Erzeugnisse im wesentlichen im Ausland Absatz finden, haben ihre Betriebe bis auf ein ganz geringes, fast gänzlich geschlossen, nachdem die letzten Sendungen sämtlich zurückgekommen sind. In den Betrieben der Papierindustrie steht ein Teil der Arbeiter zu erwarten. Hier ist sämtlichen Arbeitern, soweit sie Kündigung haben, gekündigt worden. Nach Ablauf der Kündigung können sie jeden Tag entlassen werden. Die Arbeitslosigkeit kommt noch die Lebensmittelversorgung. In der Vorlesung, daß die nötigen Lebensmittel in späterer Zeit nicht vorhanden seien, haben es viele Familien für zweckmäßig gehalten, größere Mengen Lebensmittel einzukaufen. Dieses Vorgehen hat zunächst zur Folge, daß einige Produkte im Preise gestiegen sind. Hoffentlich bringt die reiche Ernte, welche jetzt eingebracht wird, genügend Brot zum Ueberfluß tritt zu diesen unangenehmen Dingen noch der Umland hinzu, daß im wesentlichen Papiergeld als Zahlungsmittel benutzt wird. Bei Einkäufen können teilweise die Geschäfte mit genügendem Kleingeld nicht dienen und müssen die Kunden oft unbefriedigt gehen lassen. In vielen Fällen besteht aber auch die Absicht, Papiergeld nicht in Zahlung zu nehmen, was zu unnützer Beängstigung führt.

Vereins-Kalender.

Arbeiter-Sängerkorps Magdeburg. Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr. Uebungsstunde bei A. Lichteck, Knochenhauerstr. 27, 33. 308
Sudenburg. Jeden Freitag, abends 8 1/2 Uhr. Uebungsstunde bei Julius Fiemming (Leutnant Hof), St.-Michael-Str. 16.
Ehrer Reue Neustädter Arbeiter-Kassabereine. Jeden Freitag Uebungsstunde im „Weißen Hirt“.
Arb.-Kassabereine Solidarität, Ortsgruppe Magdeburg. Vereinsabende: Abt. Sudau (Italia) Mittwoch; Abt. Sudenburg (Friedrich Bierke) Donnerstag; Abt. Alice Neustadt (Krone) Mittwoch; Abt. Altkath (Friedrichsplatz) Freitag; Abt. Reissendorf (Zahlewerkstätten (Gasthof zur Tante) jeden Mittwoch. 308

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.		Haustrat und Seale.	
		2. August	3. August
Strandstr.	—	—	—
Reisenfels Unt.	+ 1,54	—	—
Leine	+ 3,00	+ 2,80	0,80
Alteisen	+ 2,54	+ 2,42	0,12
Bernburg	+ 2,30	+ 2,09	0,11
Kalbe Obersteig.	+ 1,92	+ 1,88	0,06
Kalbe Untersteig.	+ 1,88	+ 1,78	0,10
Gröden	+ 1,86	+ 1,51	0,05
Hier: Eger und Wolben. 541 Saas			
Jungbunzlau	—	—	—
Sudweis	—	—	—
Prag	—	+ 0,94	—
Halle.			
Deßau, Kalbe.	—	2. August + 0,26	3. August + 0,66 0,30

		Gibe.	
		1. August	2. August
Brandenburg	—	—	—
Brandenburg	—	—	—
Melmit	—	—	—
Seimetz	—	—	—
Lußig	—	—	—
Bresden	—	—	—
Lorgau	+ 1,40	+ 1,88	0,02
Wittenberg	+ 2,30	+ 2,36	0,06
Hopflu	+ 1,70	+ 1,71	0,01
Barby	+ 2,12	+ 2,15	0,03
Schönebeck	—	—	—
Magdeburg	3. + 1,70	4. + 1,70	—
Zangermünde	2. + 2,52	3. + 2,55	0,03
Wittenberge	+ 2,06	+ 2,04	0,02
Bömitz	+ 1,39	—	—
Boizenburg	+ 1,27	—	—
Sohnstorf	—	+ 1,45	—
Lauenburg	—	—	—

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 3. August. Todesfälle: Witwe Anno Grimm geb. Rudloff, 82 J. 6 M. 25 T. Witwe Dorothée Müller geb. Liedmann, 78 J. 8 M. 20 T. Kaufm. Theodor Kühn, 66 J. 8 M. 16 T. Schneiderin Martha Schuler, unverehelicht, 21 J. 2 M. 8 T. Arb. Paul Kühne, 54 J. 3 M. 10 T. Luise geb. Wielert, Ehefrau des Privatmanns Christoph Evert, 62 J. 5 M. 9 T. Kaufm. Johannes Siebert, 57 J. 6 M. 24 T. Kaufm. Oskar Kielemetter, 52 J. 4 M. 16 T. Kaufm. Friedrich Wisse in Burg 50 J. 8 M. 12 T. Klavierspieler Otto Koffat, 27 J. 3 M. 18 T. Betti Wendig, unverehelicht, 44 J. 8 M. 18 T. Fris. S. des Arb. Erik Fischer, 6 M. 23 T. Kurt, S. des Kaufm. Hermann Nordt, 1 M. 15 T. Charlotte, T. des Installationsmeisters Friedrich Weiphal, 1 M. 29 T. Rudolf, S. des Waschmeisters Karl Guttsche, 20 T. Paul, S. des Metallrehers Emil Falk, 2 M. 24 T.

Sudenburg, 3. August. Erna, T. des Schloss. Ernst Klein, 3 J. 9 M. 24 T. Glasmacher-Invalide Philipp Ziegler, 55 J. 8 M. 13 T. Ehefrau des Bahnarb. Jakob Matthies, Friederike geb. Lorenz, 68 J. 9 M. 13 T. Schlosser Otto Lindemann, 78 J. 6 M. 6 T.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Der Schrecken jeder Mutter sind die Sommerkrankheiten der Kinder, besonders der gefährliche Brechdurchfall. Geben Sie Ihrem Säugling, um ihn wirksam zu schützen, die Kuhmilch mit einem Zusatz von „Kufete“; dieses altbewährte Nahrungsmittel macht die Milch bekömmlicher, sorgt für eine geregelte Verdauung und bringt das Kind zu seiner Entwicklung. 119

Stedenpferd- Seife

die beste Milchemilch-Seife
für zarte weiße Haut
a. Stück 50 St.

Sorgers
Gelegenheitskauf!
Jakobstraße 3.
Partie-Posten
Mod. gestr. Hosen 2,35
Waschjacken . . . 1,18
Lüsterjacken . . . 2,98
zum Ausführen.
Wer billig kaufen will, der
komme nur zu Sorgers
hjn. Jakobstraße 3.

Hauschlachtewurst
besonders empfehl. in
vorzüglicher Qualität
Reber-Rot u. Gullowurst
des Pund zu 80 Pf.
Schwarzwurst . . . 80 Pf.
Schäufel . . . 80 Pf.
Bratwurst . . . 1,00 Pf.
Schafteis . . . 90 Pf.
Ratten u. Ser-
konade . . . 90 Pf.

A. Typky

Schmidtstraße 37 ml Schmidtstraße 40a
Möbel, Spiegel u. Holzwaren
in größter Auswahl, neu und gebraucht, zu den billigsten
Bedingungen. — Auch auf Zeichnung.
Großes Lager fertiger Särge
in allen Größen. 3049

Gelegenheitskauf!
! Regenschirme!
in Glasstärke mit H. Scheibel
2,75, 1,75 und 6,00 Pf.
zu verl. Mitter Markt 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

M. Uilner,
Regierungsstr. 7-9.
Größtes Spezial-
Geschäft am Platz.
Einige gute rote Betten

Kirschsaft frisch von der Presse
Vogel & Co.
Kleinverkauf im Kontor: Sonnenstraße 2.

Frühzeitiges Ermüden

Ein bewährtes Rezept gegen schnelles Ermüden ist das Tragen von Continental-Absätzen. Sie ermöglichen einen leichten, elastischen Gang, der den Körper nicht ermüdet und nicht erschüttert. Verlangen Sie aber ausdrücklich von Ihrem Schuhmacher

Absätze Continental

Hüten Sie sich vor Nachahmungen!

Wie Schnee so weiß wird Ihre Wäsche mit

dem modernen Waschmittel „James“. Es enthält weder Chlor noch feinstige die Wäsche angreifende und schädliche Bestandteile. Mit „James“ kann man die feinsten Gewebe (weiße Sommer- und Ballkleid., Besätze und so weiter) waschen. „James“ spart die Stoffe fast ganz ersparnd und wird dadurch zu einem unerschöpflichen Waschmittel. Waschen Sie aber Zeit, Geld und Arbeitskraft sparen, so waschen Sie nur mit diesem modernen Waschmittel.

James

1/1-Pfund-Paket 65 Pf.
1/2-Pfund-Paket 35 Pf.
In haben in
allen Lagern des Konsumvereins
für Magdeburg und Umgegend.

Erhältlich in der Eisenfabrik der Eisenindustrie-Gesellschaft deutscher Konsumvereine.

Für Händler
verkaufe zu aller-
billigsten
Engros-Preisen
Sprechmaschinen
mit und ohne Lichter
Schallplatten
Ecka-Rekord
Oiga-Rekord
u. a. m. Neue Schläger!
in allen
Größen
in allen
Sorten
H. Krell
Schallplatten — Sprech-
maschinen und Ersatz-
teile zu gros-
ten Preisen
11 Katharinenstraße 11
Telephon 4545

Sudenburg.
Theodor Kraft
Halberstädt, Str. 37
Herren- u. Knaben-
Garderobe
Schulanzüge
Waschanzüge
Blusenhemden
Waschblusen
Blauwe Sportshosen
Sportshemden
Westengürtel
jezt besonders billig.

**Schneid-
Reifen**
garantiert fehlerfrei
nur 1,85
Gebirgsmäntel
aus beste Reizen 2,25
Stolldecken
sehr beliebt
2510 nur 3,80
Gute Entfallstücke
aufrecht dicht und
feinwebig . . . nur 1,50
Bensch
Breitweg 258.

W. Brennholtz Berlin-Abt.
mod. frei
Reiter 10, Gnd 5, 11, 5, Gnd 5, 11, 5
W. Hohmann Halberstädt
Straße 29.

Sorgers
Gelegenheitskauf
Jakobstraße 3.
Partie-Posten
Mod. gestr. Hosen 2,35
Waschjacken . . . 1,18
Lüsterjacken . . . 2,98
zum Ausführen.
Wer billig kaufen will, der
komme nur zu Sorgers
hjn. Jakobstraße 3.

Der Kaiser antwortete:

Auf Deinen Appell an meine Freundschaft und Deine Bitte um meine Hilfe habe ich eine Vermittlungsaktion zwischen Deiner und der österreichisch-ungarischen Regierung aufgenommen. Während diese Aktion im Gange war, sind Deine Truppen gegen das mit mir verbündete Oesterreich-Ungarn mobilisiert worden, wodurch, wie ich Dir schon mitteilte, meine Vermittlung beinahe illusorisch gemacht wurde. Trotzdem habe ich sie fortgesetzt. Nunmehr erhalte ich zuverlässige Nachrichten über erste Kriegsvorbereitungen auch an meiner Ostgrenze. Die Verantwortung für die Sicherheit meines Reiches zwingt mich zu einer Defensiv- von Gegenmaßregeln. Ich bin mit den Bemühungen, den Weltfrieden zu erhalten, bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen. Nicht ich trage die Verantwortung für das Unheil, das jetzt der ganzen zivilisierten Welt droht. Noch in diesem Augenblick liegt es in Deiner Hand, es abzuwehren. Niemand bedroht die Ehre und Macht Ostlands, das wohl auf den Erfolg meiner Vermittlung hätte warten können. Die mir von meinem Großvater auf dem Totenbett übernommene Freundschaft für Dich und Dein Reich ist mir immer heilig gewesen. Ich habe treu zu Rußland gestanden, wenn es in schwerer Bedrängnis war, besonders in seinem letzten Kriege. Der Friede Europas kann von Dir noch jetzt erhalten werden, wenn Rußland sich entschließt, die militärischen Maßnahmen einzustellen, die Deutschland und Oesterreich-Ungarn bedrohen.

Noch ehe dieses Telegramm seine Bestimmung erreichte, war die bereits am Vormittag desselben Tages angeordnete, offensichtlich gegen Deutschland gerichtete Mobilisierung der gesamten russischen Streitkräfte in vollem Gange. Das Telegramm des Zaren aber war um 2 Uhr nachmittags aufgegeben. Die russische Regierung hat durch ihre, die Sicherheit des Reiches gefährdende Mobilisierung die mühsame Vermittlungsarbeit der europäischen Staatsmänner kurz vor dem Erfolg zerfallen lassen. Die Mobilisierungsmaßnahmen, über deren Ernst der russischen Regierung von Anfang an keine Zweifel gelassen wurden, in Verbindung mit ihrer fortgesetzten Ablehnung zeigen klar, daß Rußland den Krieg wollte. Die deutsche Botschaft in Petersburg hatte inzwischen den Auftrag erhalten, falls die russische Regierung innerhalb der gestellten Frist keine befriedigende Antwort auf unsere Anfrage erteile, der russischen Regierung die Kriegserklärung zu übermitteln. Ehe jedoch die Meldung über die Ausführung dieses Auftrags einlief, überschritten die russischen Truppen am 1. August die deutsche Grenze und rückten auf deutschem Gebiet vor. Hiermit begann Rußland den Krieg gegen Deutschland. Am 2. August eröffnete Frankreich die Feindseligkeiten.

Die Eröffnung des Reichstags.

Der Kaiser eröffnete heute mittag 1 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses die außerordentliche Session des Reichstags mit folgender

Thronrede:

Geehrte Herren! In schicksalsschwerer Stunde habe ich die gewählten Vertreter des deutschen Volkes um mich versammelt. Fast ein halbes Jahrhundert lang konnten wir auf dem Wege des Friedens verharren. Versuche, Deutschland kriegerische Neigungen anzudichten und seine Stellung in der Welt einzuengen, haben unsers Volkes Geduld oft auf harte Proben gestellt. In unbeirrbarer Festlichkeit hat meine Regierung auch unter herausfordernden Umständen die Entwicklung aller sittlichen, geistigen und wirtschaftlichen Kräfte als höchstes Ziel verfolgt. Die Welt ist Zeuge gewesen, wie unermüdet wir in dem Drang und den Wirren der letzten Jahre in erster Reihe standen, um den Völkern Europas einen Krieg zwischen Großmächten zu ersparen.

Die schwersten Gefahren, die durch die Ereignisse am Balkan

heraufbeschwohren waren, schienen daher überwunden. Da tat sich mit der Ermordung meines Freundes, des Erzherzogs Franz Ferdinand, ein Abgrund auf. Mein hoher Verbündeter, der Kaiser und König Franz Joseph, war gezwungen, zu den Waffen zu greifen, um die Sicherheit seines Reiches gegen gefährliche Antriebe aus einem Nachbarstaat zu verteidigen. Bei der Verfolgung ihrer berechtigten Interessen ist der verbündeten Monarchie das russische Reich in den Weg getreten. An die Seite Oesterreich-Ungarns ruft uns nicht nur unsere Bündnispflicht. Uns fällt zugleich die gewaltige Aufgabe zu, mit der alten Kulturgemeinschaft der beiden Reiche unsere eigne Stellung gegen den Ansturm feindlicher Kräfte zu sichern. Mit schwerem Herzen habe ich meine Armee gegen einen Nachbar mobilisieren müssen, mit dem sie

auf so vielen Schlachtfeldern gemeinsam gekämpft

hat. Mit aufrichtigem Leide sah ich eine von Deutschland treu bewahrte Freundschaft zerbrechen. Die kaiserlich-russische Regierung hat sich, dem Drängen eines unerfährlichen Rationalismus nachgebend, für einen Staat eingesetzt, der durch Begünstigung verbrecherischer Anschläge das Unheil dieses Krieges veranlaßte. Daß auch Frankreich sich auf die Seite unsers Gegners gestellt hat, konnte uns nicht überraschen. Zu oft sind unsere Bemühungen, mit der französischen Republik zu freundlicheren Beziehungen zu gelangen, auf alte Hoffnungen und alten Groll gestoßen.

Geehrte Herren! Was menschliche Einsicht und Kraft vermag, um ein Volk für die letzten Entscheidungen zu wappnen, das ist mit Ihrer patriotischen Hilfe geschehen. Die Feindseligkeit, die im Osten und Westen seit langer Zeit um sich gegriffen hat, ist nun zu hellen Flammen aufgelodert. Die gegenwärtige Lage ging

nicht aus vorübergehenden Interessenkonflikten

oder diplomatischen Konstellationen hervor. Sie ist das Ergebnis eines seit langen Jahren tätigen Uebelwollens gegen Recht und Gedeihen des Deutschen Reiches. Uns treibt nicht Eroberungslust, uns besetzt der unbeugsame Wille, den Platz zu bewahren, auf den Gott uns gestellt hat, für uns und alle kommenden Geschlechter.

Aus den Schriftstücken, die Ihnen zugegangen sind, werden Sie ersehen, wie meine Regierung und vor allem mein

Ranzler bis zum letzten Augenblick bemüht

waren, das Ueberste abzuwenden. In aufgedrungener Notwehr mit reinem Gewissen und reiner Hand ergreifen wir das Schwert. An die Völker und Stämme des Reiches ergeht mein Ruf, mit gesamtlicher Kraft, in brüderlichem Zusammenstehen mit unsern Bundesgenossen zu verteidigen, was wir in friedlicher Arbeit geschaffen haben, nach dem Beispiel unsrer Väter fest und getreu, ernst und ritterlich, demütig vor Gott und kampfesstark vor dem Feinde, so vertrauen wir der ewigen Allmacht, die unsere Abwehr stärkt und zu gutem Ende lenken wolle!

Auf Sie, geehrte Herren, blickt heute, um seine Fürsten und Führer geschart, das ganze deutsche Volk!

Fassen Sie Ihre Entschlüsse einmütig und schnell — das ist mein inniger Wunsch.

Ansprache des Kaisers an die Reichstagsabgeordneten.

Wb. Berlin, 4. August. (Eigener Bericht der „Volksstimme“.) Im weißen Saale des Schlosses setzte der Kaiser der Verlesung der Thronrede folgende Worte hinzu:

„Sie haben gelesen, meine Herren, was ich vom Balkon meines Schlosses aus dem Volke gesagt habe. Ich wiederhole das jetzt Wort für Wort. Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche. (Lebh. Bravo!) Zum Zeichen dessen, daß Sie fest entschlossen sind, ohne Standes- und Konfessionsunterschiede fest zusammenzuhalten und mit mir durch dick und dünn und durch Not und Tod zu gehen, fordere ich die Vorstände der Parteien auf vorzutreten und mir das in die Hand zu geloben.“

Zum Schutze der Eisenbahnen.

Das Generalkommando des 4. Armeekorps erläßt folgende neue Bekanntmachung:

Auf Weisung S. M. des Kaisers sind gegen alle Personen, die bei einem Anschlag gegen die Eisenbahnen auf freier Tat erfaßt werden, auf der Stelle die schärfsten Exekutionsmaßnahmen anzuwenden; alle irgendwie Verdächtigen sind sofort festzunehmen.

Daß Anschläge gegen Eisenbahnen verhütet werden müssen, ist allerdings selbstverständlich. Aber nicht selbstverständlich ist, daß nun das deutsche Publikum sich zu der härtesten Spionensucht hinreißt und in den Straßen von Magdeburg und andern Großstädten Szenen aufführt, die die Bestie im Menschen aller Welt zeigen. Wir haben diese häßlichen Ausbrüche schon an anderer Stelle gezeigelt und fordern unsere Freunde aufs neue auf, sich von ihnen fernzuhalten. Sollte ein wirklich Verdächtiger entdeckt werden, so mache man den nächsten Schutzmann auf ihn und sein Gehaben aufmerksam. An dem mühen Straßentreiben der flirrenden Gesellschaft in Schließrocken und Puppenkragen soll aber die Arbeitererschaft keinen Anteil haben. Das sind wir der Würde unserer sozialistischen Ueberzeugung schuldig, die wir auch durch diese Zeit der völligen Auflösung aller bisherigen Werte hindurch in voller Reinheit bewahren müssen.

Die Lebensmittelversorgung der Stadt Magdeburg.

Im Magistratsitzungszimmer fand am Montag vormittag eine vom Magistrat einberufene Sitzung zur Frage der städtischen Lebensmittelversorgung statt. Anwesend waren unter dem Vorsitz des Herrn Stadtrat Paul für das Polizeipräsidium Polizeikommissar Secht, für die Stadt Professor Dr. Landshers, als Vertreter des Handels mit Lebensmitteln aller Art die Herren Kommerzienrat Friese, Vertreter der Handelskammer (Kolonialwaren), Stadtvorordneter Görnemann (beide gleich), Stadtrat Drendmann (Mehl), Heinemann sen. (Kartoffeln), Braunsdorf (Hülsenfrüchte), Garbrecht (Gemüse), Zöpfer (Butter, Eier), Direktor Seder (Milk), Fleischermeister Grosse, Fentig (Kohlen). Uebereinstimmend wurde anerkannt, daß zu Befürchtungen in betreff der Lebensmittelversorgung keinerlei Anlaß vorliegt. Insbesondere wurde bezüglich der einzelnen Artikel von den Sachverständigen angeführt:

Salz. Die Versorgung ist durch die Nähe der Salinen, von denen für Schönebeck auch der von der Militärverwaltung gar nicht in Anspruch genommene Wasserweg zur Verfügung steht, gewährleistet. Preise von 20, 30, ja 40 Bfg. für ein Pfund seien deshalb ganz unerhört.

Kaffee. Die Bestände seien gerade gegenwärtig in Deutschland ungewöhnlich groß. Der Bedarf weit über 1 Jahr sei gedeckt.

Zucker. Die Aussichten für die kommende Ernte seien sehr günstig, auch die Bestände seien genügend, zumal die Ausfuhr wegfiele.

Mehl. Die neue Ernte, an deren Einbringung alle verfügbaren Kräfte arbeiten müßten, sei durchaus günstig.

Kartoffeln. In wenigen Tagen werde die Eisenbahn wieder reichliche Vorräte heranschaffen, inzwischen erfolge Zufuhr möglichst per Post

Stücken für die. Für Erbsen siehe gute inländische Ernte zur Verfügung.

Milch. Die Eisenbahn werde selbst an beiden am stärksten vom Militär in Anspruch genommenen Tagen Milch einmal täglich befördern, so daß die Ernährung der Kinder auch da unbedingt gewährleistet sei. Im übrigen sei Beförderung wie bisher gesichert.

Fleisch. Die Fleischpreise hätten keinerlei Aufschläge erfahren, die Anschaffung von Vieh sei selbst für die wenigen Tage, in denen die Eisenbahn nicht verwendet werden könne, aus der näheren Umgebung durchaus gesichert.

Kohlen. Die Handlungsweise eines Teiles der Bevölkerung, sich Kohlenvorräte hinzulegen, sei ganz unverständlich, da eine reichliche inländische Produktion zur Verfügung stehe.

Im übrigen waren sämtliche Teilnehmer darüber einig, daß es in der Hauptsache darauf ankomme, die Bevölkerung aufzuklären, damit die überreichten und schädlichen Einkäufe unterblieben. Die Wasserstraße der Elbe stehe schon jetzt zur Verfügung, in wenigen Tagen werden auch die Eisenbahnen frei sein und alsdann gemäß einem besondern Erlaß Nahrungsmittel in bevorzugter Weise zur Beförderung gelangen. Insbesondere wurde das Verhalten einzelner Personen der wohlhabenden Bevölkerung, sich größere Vorräte hinzulegen, wodurch vorübergehend die Preise künstlich in die Höhe getrieben wurden, scharf getadelt und den Kleinhändlern empfohlen, solchen völlig unbegründeten Bestellungen größerer Mengen überhaupt keine Folge zu geben. Ebenso wurde das Vorgehen einzelner Händler durch unerbittliche Steigerung der Preise die Bevölkerung zu beunruhigen, auf das schärfste verurteilt. Falls dies nicht aufhöre, würde das Generalkommando geeignete Zwangsmaßnahmen ergreifen. Von den Großhändlern werde erwartet, daß sie nicht etwa durch Zurückhaltung von Waren die schweren Zeiten in eigenwilliger Weise ausnutzen.

Ein Aufruf an die Konsumvereine.

Der Zentralverband deutscher Konsumvereine und die Großeinlaufsgesellschaft erlassen inebem einen Aufruf an die Konsumvereine, dem wir folgendes entnehmen:

Dem Gebote der Stunde müssen auch die Konsumvereine Folge leisten. Vor ihnen liegen schwere Zeiten, aber auch bedeutungsvolle Aufgaben. Sind sie imstande, in jeglicher Hinsicht die Anforderungen zu erfüllen, die an sie gestellt werden können, so dient das nicht nur dem nationalen Interesse, sondern auch der Konsumgenossenschaftsbewegung selbst, ihrem Ansehen und ihrer sozialen und wirtschaftlichen Werkschätzung. Schon jetzt zeigt sich, wie infolge der Unversunft eines Teiles der Bevölkerung und der unerbittlichen vorübergehenden Störungen im Handel und Verkehr Schwierigkeiten in der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln entstehen. Wichtige Lebensmittel werden knapp, ihre Preise steigen unerbittlich an. Was die Konsumvereine tun können, um diesen Erscheinungen entgegenzuwirken, das muß von ihnen getan werden, weil es zu ihrem Aufgabenkreis gehört, dem Lebensmittelwucher und Mangel bei der Marktversorgung entgegenzuwirken. Natürlich ist das unter Ausnahmeverhältnissen schwieriger als in normalen Zeitaläufen. Mit der Schwierigkeit wächst aber auch die Bedeutung der Aufgabe, und ihre Lösung wenigstens mit Ernst und Eifer zu versuchen, muß als Ehrenpflicht von allen Verbandsvereinen betrachtet werden.

Neben der in erster Linie dem Besten der Mitglieder dienenden Tätigkeit der Genossenschaften wird vielfach auch die Möglichkeit gegeben sein, die genossenschaftliche Agitation in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Bei Aktionen großen Stils zur Versorgung bestimmter Märkte und Bevölkerungsteile mit Nahrungsmitteln erwarten wir die Mitwirkung der Konsumvereine, wo sich auch immer Gelegenheit dazu bietet. Die genossenschaftlichen Großbäckereien werden dazu benutzt werden können, um Brot in Massen für die Verteidiger des Vaterlandes und für Hilfsbedürftige herzustellen. Mit Freude und Genugtuung über die Möglichkeit, zur Milderung der schweren Folgen des Krieges für viele unserer Volksgenossen beitragen zu können, sind selbstverständlich alle diese und ähnliche Gelegenheiten wahrzunehmen. Uneigennützig, von dem Fortstreben geleitet, das Höchste zu leisten, unter Ausbeutung aller vorhandenen persönlichen und sachlichen Hilfsmittel, so sollte sich die Wirksamkeit der Konsumvereine bei der Bekämpfung und Linderung der Kriegsfolgen abspielen. Sie dürfen dann von sich sagen, daß sie ihre nationale und soziale Pflicht erfüllt haben.

Der Verband fordert ferner die Vereinsleitungen auf, mit Ruhe und Besonnenheit der schwierigen Situation zu begegnen. Dieser Mahnung an die Leitungen möchten wir die gleiche Mahnung an die Mitglieder anschließen. Auch in der Streue zur genossenschaftlichen Organisation wird sich das Zusammengehörigkeitsgefühl des arbeitenden Volkes bewahren müssen.

Dänemark und die Kriegsgefahr.

Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ veröffentlichen eine Zuschrift aus der Nordmark, wonach angeblich in Kopenhagen seit mehreren Tagen eine nervöse Stimmung vorhanden sei. Die Minister pflegen eifrige Beratungen, haben auch Besprechungen mit den Parteiführern des Reichstags gehabt und ihnen Aufklärungen über die Lage Dänemarks gegeben. Verschiedene militärische Blätter predigen den Haß gegen Deutschland und befürworten den Anschluß Dänemarks an Rußland. In Kopenhagen soll es zu entsprechenden Kundgebungen gekommen sein. Eine Schar von mehreren hundert junger Leute sei vom Rathausplatz unter dem Geleite des stark deutschfeindlich gefärbten Kriegesliedes vom „Lappren Landstjal“ in der Richtung des königlichen Schlosses Amalienburg gezogen. An der Spitze dieser deutschfeindlichen Bewegung sollen sich angeblich höhere Militärs mit dem kommandierenden General Görz an der Spitze befinden.

Diese Mitteilungen befinden sich, wie oben schon bemerkt, in den „Berliner Neuesten Nachrichten“ und sind deswegen mit größter Vorsicht aufzunehmen.

